



Von dem mit stürmischer Begeisterung ebenso wie heftigem Widerspruch,
stets aber mit respektvollem Interesse aufgenommenem Werke

Ⓩ

„HEBBELS JUDITH“

:: mit 10 Vollbildern, 10 Vignetten und Titelbild von ::

THOMAS THEODOR HEINE

(Erste Auflage auf Van Geldern und Japan
:: in goldgepresstem Leinenbände) ::

erscheint demnächst in goldgepresstem schwarzen Umschlag broschiert

DIE ZWEITE AUFLAGE.

Erste Auflage (soweit Vorrat reicht) gebunden M. 10.—

Zweite Auflage broschiert M. 6.—

Netto bar mit 33 $\frac{1}{3}$ % und 11/10, Einband des Frei-Exemplars no. M. —.90

Urteile der Presse

Max Brod in der
„Schaubühne“

Wohl nie hat Hebbels „Judith“ eine so gute Aufführung gefunden, wie auf dieser Bühne der Linien, in diesem Theater eindeutigster Regie, in dem es nur zwei sehende Augen und nur ein Atemholen gibt . . . Zweifellos haben wir es hier mit einer der bedeutendsten graphischen Erscheinungen der letzten Zeit und aller Zeiten zu tun, mit einem summum opus summi viri. Thomas Theodor Heine ist der Paganini der Linie, ein Hypnotiseur, ein Weltschöpfer . . .

Dr. H. Ubell in der
„Wiener Abendpost“

Herr Hans von Weber, der sich durch kostspielige und geschmackvolle Unternehmungen auf bibliophilem Gebiet in jüngster Zeit angenehm bemerkbar macht, legt uns eine neue Ausgabe von Friedrich Hebbels dramatischem Erstling auf den Tisch, die kein Geringerer als Thomas Theodor Heine illustriert hat . . . So entstehen Gebilde, die weder naturalistisch, noch eigentlich illustrativ sind und die Stimmung des illustrierten Textes sozusagen nur in einem musikalischen Schnörkel umschreiben; sie gehen aber mit dem Bilde des bedruckten Seitenspiegels eben deshalb in dem Wohlklang ihrer absoluten Linie und in ihrer prachtvollen Schwarz-Weiss-Wirkung zu einem harmonischen Einklang zusammen. Aber auch inhaltlich ergibt sich in dem vorliegenden Buche zwischen diesen Arabesken einerseits und den stark stilisierten Riesengestalten des Hebbelschen Jugenddramas andererseits eine wohltuende Konkordanz.

J. V. Widmann im
„Bund“

Die Genialität der kühnen Linien, wie sie nur ein Meister zu ziehen weiss, wird man an diesem Bildschmuck Heines auch dann bewundern, wenn man das englische Vorbild dieser Art des Illustrierens von Dichtungen kennt. Aber Hebbel würde sich doch nicht freuen, dass der Künstler in seinen symbolischen Zeichnungen am stärksten die pathologischen Momente der Dichtung akzentuiert hat. Wir freilich haben nichts dagegen. Von jeher erschien uns Hebbels „Judith“ als das Drama des hysterischen Weibes und zwar das Wort ganz im medizinischen Sinne genommen. Das hat Th. Th. Heine auf einigen der Illustrationen mit nichts zu wünschen übriglassender Deutlichkeit ausgedrückt und allerdings öfter mit einem Stich ins Komische. Andere Bilder indessen erfassen das Grauensvolle der Haupt-handlung doch auch mit ernster Symbolik.

München und Leipzig.

Hans von Weber, Verlag